

Anders normal – 50 Jahre insieme freiamt

Der Verein der Eltern und Freunde geistig Behinderter im Freiamt wurde in einer Zeit gegründet, als man als Familie mit einem behinderten Kind allein gelassen wurde, in der Gesellschaft, ja in der eigenen Familie schief angesehen oder gar geschnitten wurde. «Man schämte sich und versuchte das Kind zu verstecken», erinnert sich Sonja Widmer-Weibel, die sich seit über 40 Jahren engagiert bei insieme Freiamt

Sonja Widmer-Weibel, wie kam es am 28. August 1973 zur Gründung von insieme Freiamt?

Die Schwestern des damaligen St. Josefsheims in Bremgarten boten seit 1972 den Heilpädagogischen Dienst Früherziehung im Freiamt an. Dessen Leiterin Schwester Danielle kam so mit vielen Familien in Kontakt, die ein Kind mit einer Behinderung hatten. Bald zeigte sich der Wunsch, diese Eltern zusammenzubringen und einen Verein zu gründen. Der gesamtschweizerische Verein der Eltern und Freunde geistig Behinderter bestand schon seit der Gründung der IV im Jahr 1960. Auch Lenzburg, Baden und Aarau hatten bereits aktive Elternvereine.

Was war in den Anfängen neben der Kontaktpflege besonders wichtig?

Zentrales Anliegen der Eltern war, für ihre Kinder nach der Sonderschule einen Platz zu finden, an dem diese ein sinnvolles Leben führen können.

insieme Freiamt entwickelte sich zügig. Welches waren weitere Meilensteine?

Die damalige Sektion Freiamt des Invalidenverbands, heute Procap Freiamt, suchte nach einem Arbeitsplatz, der auf Menschen mit einer körperlichen Behinderung abgestimmt ist. Die beiden Organisationen schlossen sich zusammen und gründeten im November 1979 die Stiftung für Behinderte im Freiamt (AZF), die heutige Integra Freiamt. Ziel war der Bau einer Werkstatt für berufliche Eingliederung und Beschäftigung von geistig und körperlich behinderten Menschen.

Wie konnte dieses Ziel erreicht werden?

Nach reger Spendentätigkeit konnte die Kilchmann-Fabrik an der Jurastrasse in Wohlen gekauft und die Werkstatt und Beschäftigung im April 1987 eingeweiht werden. 1989 war das Wohnheim im Park in Wohlen umgebaut und bezugsbereit.

Wie gestaltete insieme Freiamt seine Spendentätigkeit?

1980 fand das erste Lotto im AZF zusammen mit Procap statt. Der Aufwand war jedes Mal riesig, aber alle waren mit Begeisterung dabei – und stets resultierte ein Erlös von über 10'000 Franken zugunsten der Stiftung. Von 1981 bis 2013 verkauften mehrere Vereinsfamilien Brot und Backwaren am Marktstand in Bremgarten. Seit 2013 organisiert insieme Freiamt die Schoggiherzli- und Biberli-Verkaufsaktion an fünf verschiedenen Standorten im Freiamt. Jeweils am letzten Samstag im Oktober erwirtschaften wir dank vieler Helferinnen und Helfern einen Erlös von bis zu 5000 Franken.

Eine grosse Gruppe unter der Regie von Hans Dittrich und später unter Peter Würsch kümmerte sich bis 1990 um die Bewirtschaftung des Parkplatzes auf dem Kasernenareal während der Märkte und sammelte in all den Jahren tausende von Franken, so dass insieme Freiamt in den ersten zwanzig Jahren schon über eine Million Franken an die AZF/Integra überweisen konnte. Für den Kauf des Pavillons in Wohlen bekamen sie von uns weitere 20'000 Franken. Im Jahr 2000 konnten wir an den Kauf des Wohnheims nochmals 200'000

Franken spenden. Schliesslich überwies insieme Freiamt 2008 der Integra Freiamt 250'000 Franken an die Renovation des Wohnheims.

Ein Teil der Spenden wird mit einer Trauerkarte generiert.

Von Beginn weg hat der Elternverein eine Trauerkarte herausgegeben. Anlässlich des 20-Jahre-Jubiläums schenkte Künstler René Villiger insieme Freiamt zwei Motive, die seither genutzt werden und nach wie vor viele Spenden einbringen.

Wurde eigentlich nur die Integra in Wohlen unterstützt?

Nein. Dank unseren grosszügigen Spendern konnten wir auch andere Institutionen im Freiamt finanziell mittragen. Zudem packten motivierte Elternmitglieder immer wieder mit an, wenn etwa bei Aktivitäten in den Institutionen Hilfe gefragt war.

Seit 1989 gibt es den sogenannten Freizeitclub. Was macht er?

Dank Maria Schnetzler, Maria Wirz und der Unterstützung des Roten Kreuzes finden sich seit über 30 Jahren Betreuerinnen und Betreuer, die ein abwechslungsreiches Freizeit-Programm zusammenstellen. Vom ersten Tag an trafen sich jeweils 30 Teilnehmende, um im Freizeitclub gemeinsam einen lebensfrohen Mittwochabend zu verbringen.

Gab es auch schwierige, herausfordernde Momente für insieme Freiamt?

1994 war der plötzliche Tod unseres sehr engagierten Präsidenten Beat Ingold ein grosser Schock. Er war für uns alle ein grosses Vorbild, wie er seine Tochter gefördert hat und wie offen und direkt er mit ihrer Behinderung umgegangen ist. Im Zusammenhang mit dem Slogan von insieme Schweiz «anders normal» kommt er mir immer in den Sinn.

Von 2010 bis 2014 traf sich der Vorstand von insieme Freiamt zu acht Workshops mit Cora Mäder, der damaligen Agogischen Leiterin der St.-Josef-Stiftung. Wir suchten nach Lösungen, wie wir uns besser organisieren können und wie wir zu neuen Mitgliedern kommen. Eine Arbeitsgruppe revidierte als erstes die Statuten, die 2012 in Kraft traten. Seit da können auch Menschen mit einer Behinderung Aktivmitglied werden. Die Website wurde neugestaltet und Marcel Gisler organisierte einen Kurs für nordisches Walking, der so beliebt ist, dass sich die Gruppe bis heute jeden Dienstag für eine sportliche Runde trifft.

Viele Diskussionen und Unsicherheiten forderte das neue Erwachsenenschutzgesetz, das im Januar 2013 in Kraft trat. In einer Erfahrungsgruppe kam es zu einem guten Austausch, die Eltern konnten voneinander profitieren.

Welches sind für Sie besondere Highlights der vergangenen Jahrzehnte von insieme Freiamt?

2010 fand das Fest zum 50-Jahre-Jubiläum von insieme Schweiz statt. Mit zwei Cars reisten wir aus dem Freiamt nach Bern und wurden von der damaligen Bundespräsidentin Doris Leuthard speziell empfangen.

Bisher hat insieme Freiamt jedes Jahr eine Vereinsreise durchgeführt und immer kamen bis zu 50 Mitglieder mit.

Auch zusammen mit der St.-Josef-Stiftung in Bremgarten haben wir einige Anlässe organisiert: Ein Konzert mit Linard Bardill, eine Filmvorführung, ein Vortrag oder ganz

eindrücklich der Anlass im Januar 2019: das Clown-Syndrom. Mit einem unglaublichen Elan haben sich alle unter der Leitung von Sybille Bader und Markus Biland in dieses Projekt gestürzt und den Anlass zu einem unvergesslichen Abend gemacht.

Im Juni 2016 weihte die St.-Josef-Stiftung das neue Wohnhaus Fortuna ein. Insieme Freiamt war mit dem Restaurant MS Josefina drei Tage im Einsatz.

Als Entlastung für die Eltern wurde ab 1975, geleitet von Schwester Danielle, ein Ferienlager angeboten. Seither genossen jedes Jahr Kinder und Jugendliche diese zwei Sommerwochen. Einzige Ausnahme war das Corona-Jahr 2020. Dank einer grossen Geldspende können wir Ferien finanziell unterstützen und haben dazu ein Fondsreglement erarbeitet. Berechtigte Aktivmitglieder können beim Vorstand ein Gesuch stellen für Ferienbeiträge. Die Teilnehmerzahl hat sich mittlerweile bei 22 Personen eingependelt. Ich selber durfte bisher 22 Mal die Insieme Ferien organisieren und leiten – ohne einen einzigen schweren Zwischenfall.

Was verheisst der Blick in die Zukunft?

Unter dem Namen KiVA treffen sich die sechs regionalen Insieme-Vereine aus dem Aargau ein- bis zweimal im Jahr zu einem Gedankenaustausch. Die überall schwierige Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern hat uns bewogen zu prüfen, ob eine engere Zusammenarbeit oder die Beteiligung an einer Geschäftsstelle in Zukunft möglich ist. Wichtig ist uns, dass die Angebote von Insieme Freiamt in der Region bleiben.

Sonja Widmer-Weibel, nach diesem Blick auf ein abschliessendes Wort.

1996 änderte die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit einer geistigen Behinderung den Namen in «Insieme Schweiz». Auch alle Elternvereine vollzogen diesen Wechsel; vorerst mit dem Zusatz: Verein der Eltern und Freunde geistig Behinderter. Ja, die Sprache hat sich in den letzten 30 Jahren sehr verändert. Wir sprechen nicht mehr von geistig Behinderten, es sind Menschen mit einer Behinderung oder Beeinträchtigung. Der Umgang mit Menschen, die ein Handicap haben, ist normaler geworden. Natürlich gibt es nach wie vor Ausgrenzungen. Aber wir sehen viel Positives: Menschen mit einer Behinderung sind selbstsicher geworden und getrauen sich, sich zu zeigen. Immer häufiger treten Personen mit einer kognitiven Beeinträchtigung als Selbstvertreterinnen und Stellvertreter auf. Diese setzen sich für ihre und die Anliegen anderer Menschen mit einer Beeinträchtigung ein. Die Person weiss aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen, welche Hürden und Herausforderungen sich stellen. Seit Beginn lebt unser Verein von unzähligen aktiven Mitgliedern und Gönnern, Freunden und Bekannten, die sich immer wieder für ein Fest oder Anlass begeistern lassen. Herzlichen Dank an Alle!